

DIE VILLA ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Die Größe der pars rustica und des gesamten Anwesens macht deutlich, dass die Villa nicht allein der Erholung des Besitzers diente, sondern dass Landwirtschaft, Handwerk und



Handel einen Beitrag zu dessen Einkommen beitrug. Neben Speicherbauten fanden sich auch ein Haus für den Verwalter (*vilicus*), der für den Eigentümer den Wirtschaftsbetrieb organisierte, und Unterkünfte für Landarbeiter. Sklaven spielten nördlich der Alpen kaum eine Rolle. Teile des Anwesens waren wohl an Pächter verpachtet.

Der Schwerpunkt der handwerklichen Produktion lag in der Nordwestecke der Anlage. Dort fand sich eine Ofenanlage zur Herstellung von Gefäßkeramik. Während der Umbauten wurden auch Ziegel auf dem Gelände produziert. In diesem Gewerbeviertel müssen nach Ausweis von Schlackenfunden neben Eisenbearbeitung aus metallurgische Prozesse abgelaufen sein. Chemische Untersuchungen lassen eine Verbindung zu den Sulzburger Silberbergwerken vermuten.

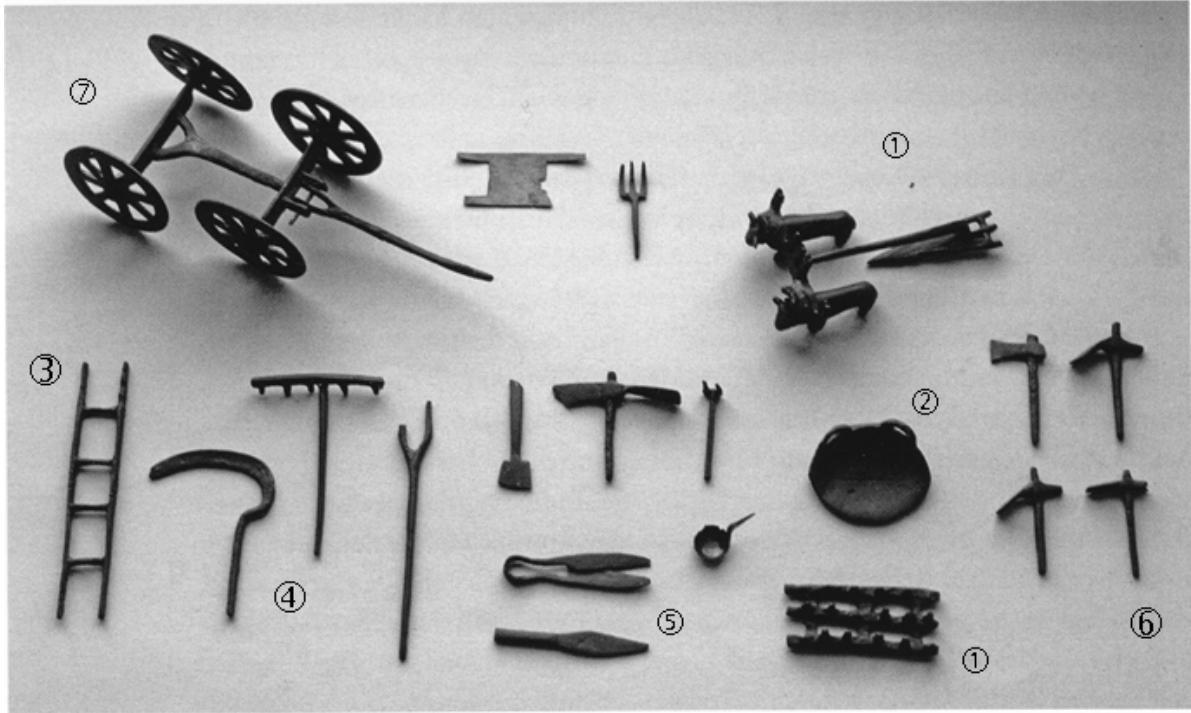


Mit der Villa von Heitersheim konnte erstmals ein Großgrundbesitz (*latifundium*) in Baden-Württemberg belegt werden. Die Archäologen vermuten als Minimum eine Größe von 20 Quadratkilometern. Große villae rusticae verfügten hingegen über 50 bis 100 Hektar. Die Größe lässt vermuten, dass landwirtschaftliche Produktion durch eigene Arbeiter oder durch Pächter eine gewichtige Rolle gespielt haben.

Wir würden gerne wissen, welche landwirtschaftlichen Produkte und für welche Abnehmer sie in Heitersheim produziert wurden, aber darauf geben die bisherigen Funde leider keine Antwort. Funde aus Gallien und Germanien verdeutlichen, dass die Römer einerseits von den Bewohnern der eroberten Länder lernten (z.B. die gallische Erntemaschine), andererseits aber auch neue Techniken und Geräte über die Alpen brachten, was Tierzucht wie auch den Anbau von Obst und Getreide veränderte, die Erträge vergrößerte. Die Bedeutung, die die Römer den Geräten zusprachen, wird in folgender beispielhafter Geschichte deutlich, die Plinius in seiner Naturgeschichte berichtet (18, 41-43):

Ich komme nicht umhin, ein Beispiel aus der Vergangenheit anzuführen, das zeigt, wie unsere Vorfahren selbst Probleme der Landwirtschaft vor das Volk brachten und wie sich die Menschen jener Epoche verteidigen konnten. C. Furius Cresimus erntete von einem ganz kleinen Äckerchen weit mehr als seine Nachbarn von riesigen Latifundien; so waren sie neidisch und hatten ihn im Verdacht, fremde Ernten mit Hilfe übler magischer Praktiken einzuholen. Der kurlische Aedil Spurius Albinus lud ihn deswegen vor; und weil Cresimus fürchtete, durch die Stimmen seiner Tribus verurteilt zu werden, brachte er seine gesamten Ackerbaugeräte auf das Forum und dazu alle seine Leute, gut gepflegt und sorgfältig gekleidet, gut gemachte Gerätschaften, schwere Hacken, gewichtige Pflugscharen, gutgefütterte Ochsen. Dann sagte er: „Das ist mein Zaubergerät, Mitbürger; und meine durcharbeiteten Nächte, meine frühmorgendlichen Arbeitsstunden und meinen Schweiß kann ich ja nicht vorzeigen und aufs Forum bringen“. Da wurde er einstimmig freigesprochen.

Die Villa Urbana in Heitersheim: Mediterranes Leben am Fuße des Kaiserstuhls



Miniaturgeräte aus Rodenkirchen; © Bonn, Rheinisches Landesmuseum

Diese Zusammenstellung von Geräten verdeutlicht die Vielfalt der in der Landwirtschaft anfallenden Arbeiten. Ein Ochsespann mit Joch und Pflug, eine Egge, eine dreizinkige Grabgabel und ein Tragbrett für Dünger erleichterte die Arbeit bei der **Feldbestellung** (1), ein Worfelkorb wurde zum **Reinigen des Getreides** nach dem Dreschen benutzt (2); Leiter und anderes Werkzeug fand bei der Arbeit im **Obst- und Gartenbau** Verwendung (3); Zweizinkengabel und Rechen wurden bei der **Heuernte** (4), eine Schwere zur Schafschur für die **Schafzucht** gebraucht (5); Beile und Dechsel wurden für **Holzarbeiten** verwendet (6); ein Wagen mit Speichenrädern diente zum **Einbringen der Ernte** und zum **Transport der Erzeugnisse** auf dem Markt (7).